

# GROSSHERZIGKEIT





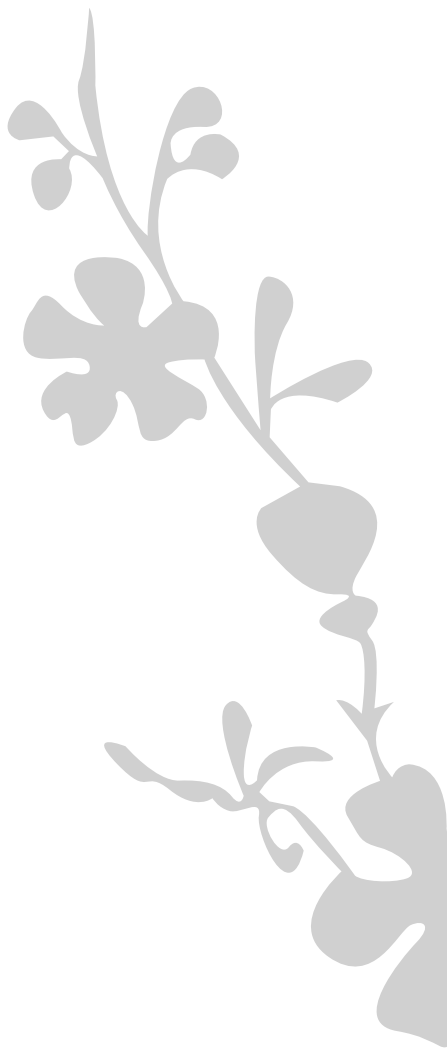
# GROSSHERZIGKEIT

ÜBER DAS SCHENKEN  
UND VERZEIHEN

---

*Mit einem Vorwort  
von Wolfgang Teichert*

*Kösel*



# INHALT

---

Vorwort — 7

Ein kühnes Abenteuer — 27

Die reinen Herzens handeln — 35

Verzeihen ist eine Eigenschaft des Starken — 45

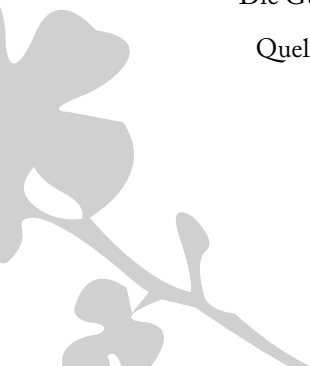
Selig im Geben — 61

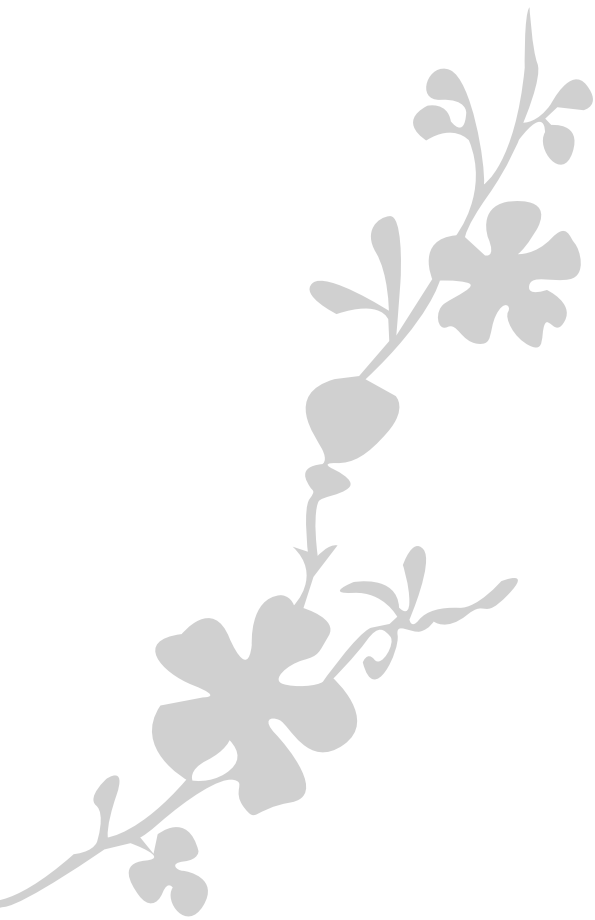
Der Hochherzige gleicht einem Wissenden — 75

Toleranz – Die schönste Gabe  
der Menschlichkeit — 89

Die Güte des Herzens — 95

Quellennachweise — 109





# VORWORT

---

## *Gesten von Großzügigkeit*

Erzählen vom Großzügigsein, von Freigebigkeit, von Generosität, gar von Verschwendung? Und das in Zeiten von knapper werdenden Ressourcen und dünner werdenden Geldbeuteln? Es bleibt – wie man es auch wendet – großzügig leichtsinnig. Das liegt daran, dass wir nicht mehr so großzügig oder dass wir zu moralistisch sind, uns zu erlauben, über kleinere Fehler verzeihend hinwegzusehen. Außerdem geben großzügige Leute

etwas, wozu sie nicht verpflichtet sind; einfach so, ohne dafür eine Gegenleistung zu erwarten.

Aber noch einmal: Kann man im Angesicht der täglichen Nachrichten, der Effizienzverschreibungen auf dem Euromarkt, den Demonstrationen zum Beispiel in Griechenland und weltweit vor den Banken es sich erlauben, nach der Tugend der Großzügigkeit zu rufen? Darf man, muss man sogar mehr Ironie fordern, also das Wissen um die Relativität der eigenen Position und vor allem mehr Großzügigkeit und Verschwendung? Oder ist unsere Gegenwart nur zu begreifen als eine Veranstaltung zur »Verbergung der großzügigen Geste«, obwohl doch gerade diese Tugend für den sozialen und privaten Zusammenhalt so unentbehrlich ist?

Denn das so oft beschworene soziale Band gäbe es gar nicht ohne generöse Gesinnungen



für Stiftungen und Sponsorschaft. Mag auch Großzügigkeit einen aristokratischen Beigeschmack haben, warum soll man diesen Teil der Erbschaft einfach ausschlagen? Außerdem braucht es für großzügiges, weitherziges, vornehmes oder auch exemplarisches Verhalten Gestalt und Sprache. Aber im gegenwärtig real existierenden Gleichheitsevangelium macht sich verdächtig, wer großzügig sich ausgibt, als sei das ein unrechtmäßiger Vorteil. Dabei wäre das Streben nach und die Ermöglichung von Gleichheit ja selber eine großzügige Gelegenheit, bei der alle den Zugang haben sollen zu Chancen, sich auszuzeichnen. Wer also die großzügige Perspektive annimmt, versteht den Alltag nicht einzig als eine von Gier und Konkurrenz beherrschte Kampfstätte, sondern eher als eine Gelegenheit zur Wahrnehmung von Großzügigkeit. Das wäre sozusagen eine anthropologische

Wende: »Menschen sind«, so Peter Sloterdijk, »eben nicht nur Geschöpfe, die nach dem Gesetz des niedrigsten Beweggrundes funktionieren. Nein, sie sind zugleich auch zu schöpferischen, teilenden, großzügigen Verhaltensweisen disponiert, zum Geben wie zum Nehmen.«

Wer großzügig ist, denkt nicht an Verschwendung, sei's Vielfliegerei oder die Benutzung sinnloser Stromfresser, sondern achtet darauf, großzügig bestimmte Dinge einfach zu lassen und nicht zu tun. Man muss nicht ständig darauf aus sein, Zeit zu sparen und Effizienz zu steigern. Verzicht auf Steigerung muss nicht als Entbehrung oder als ein Weniger, sondern als Großzügigkeit, also auch als ein Mehr an Wohlstand zu erleben sein; ein Gedanke, den der Wirtschaftsfachmann Fred Luks unter anderem mit Hilfe des »Anti-Ökonomen« Georges Bataille entwi-

ckelt hat: Etwas großzügig auszugeben kann zur zentralen »Komponente eines Lebens- und Wirtschaftsstils werden, der das rechte Maß kennt, ohne die Maßlosigkeit zu verdammen.«

Großzügigkeit also hängt mit Überfluss zusammen. Mir fällt ein anderer verschwenderischer Überfluss ein, der der Natur; handgreiflich erlebt jüngst beim Birnenpflücken hinterm Deich: Pflücksack um und auf die Leiter gestiegen. Da hing Birne neben Birne, stand Bürgermeisterbirnbaum neben Williams, noch eine Birne und noch eine, und der Pflücksack wurde schwer und schwerer.

In solchem »natürlichen Überfluss« haben Großzügigkeit und Verausgabung ihren ursprünglichen Platz. Denn nun kann geschenkt werden. Ich übermittle mit dem großzügigen Schenken das, was geblüht hat und Frucht getragen. Es gibt also immer eine